lendemains



Transkulturalität *sur scène*: Zum Theater in Frankreich und Deutschland um die Jahrtausendwende

narr\f ranck e\atte mpto

40. Jahrgang 2015 **160**

lendemains -

Etudes comparées sur la France / Vergleichende Frankreichforschung

Ökonomie · Politik · Geschichte · Kultur · Literatur · Medien · Sprache

1975 gegründet von Evelyne Sinnassamy und Michael Nerlich Herausgegeben von Evelyne Sinnassamy und Michael Nerlich (1975–1999), Hans Manfred Bock (1988–2012) und Wolfgang Asholt (2000–2012)

Herausgeber / directeurs: Andreas Gelz, Christian Papilloud.

Wissenschaftlicher Beirat / comité scientifique: Clemens Albrecht · Wolfgang Asholt · Hans Manfred Bock · Corine Defrance · Alexandre Gefen · Roland Höhne · Dietmar Hüser · Alain Montandon · Beate Ochsner · Joachim Umlauf · Harald Weinrich · Friedrich Wolfzettel

l'esperance de l'endemain Ce sont mes festes. Rutebeuf

Redaktion / Rédaction: Frank Reiser, Cécile Rol Umschlaggestaltung / Maquette couverture: Redaktion / Rédaction

Titelbild: "Die Schutzbefohlenen" von Elfriede Jelinek, Aufführung am Theater Bremen; Foto: Jörg Landsberg www.lendemains.eu

lendemains erscheint vierteljährlich mit je 2 Einzelheften und 1 Doppelheft und ist direkt vom Verlag und durch jede Buchhandlung zu beziehen. Das Einzelheft kostet 23,00 €, das Doppelheft 46,00 €; der Abonnementspreis (vier Heftnummern) beträgt für Privatpersonen 58,00 € (für Schüler und Studenten sowie Arbeitslose 52,00 € – bitte Kopie des entsprechenden Ausweises beifügen) und für Institutionen 74,00 € pro Jahr zuzüglich Porto- und Versandkosten. Der Abonnementpreis für vier Hefte plus Online-Zugriff beträgt 92,50 €. Abonnementsrechnungen sind innerhalb von vier Wochen nach ihrer Ausstellung zu begleichen. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn nicht bis zum 15. November des laufenden Jahres eine Kündigung zum Jahresende beim Verlag eingegangen ist. Änderungen der Anschrift sind dem Verlag unverzüglich mitzuteilen.

Anschrift Verlag/Vertrieb: **Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG**, Dischingerweg 5, D-72070 Tübingen, Tel.: +49 7071 9797-0, Fax: +49 7071 9797-11, info@narr.de.

lendemains, revue trimestrielle (prix du numéro 23,00 €, du numéro double 46,00 €; abonnement annuel normal – quatre numéros – 58,00 € + frais d'envoi; étudiants et chômeurs – s.v.p. ajouter copie des pièces justificatives – 52,00 €; abonnement d'une institution 74,00 €; abonnement annuel de quatre numéros plus accès en ligne 92,50 €) peut être commandée / abonnée à Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG, Dischingerweg 5, D-72070 Tübingen, tél.: +4970719797-0, fax: +497071979711, info@narr.de.

Die in *lendemains* veröffentlichten Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder und nicht notwendigerweise die der Herausgeber und der Redaktion. / Les articles publiés dans *lendemains* ne reflètent pas obligatoirement l'opinion des éditeurs ou de la rédaction.

Redaktionelle Post und Manuskripte für den Bereich der Literatur- und Kulturwissenschaft / Courrier destiné à la rédaction ainsi que manuscrits pour le ressort lettres et culture: Prof. Dr. Andreas Gelz, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Romanisches Seminar, Platz der Universität 3, D-79085 Freiburg, e-mail: andreas.gelz@romanistik.uni-freiburg.de, Tel.:+49 761 203 3188.

Redaktionelle Post und Manuskripte für den Bereich Sozialwissenschaften, Politik und Geschichte / Courrier destiné à la rédaction ainsi que manuscrits pour le ressort sciences sociales, politique et histoire: Prof. Dr. Christian Papilloud, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Soziologie, Emil-Abderhalden-Str. 26-27, D-06099 Halle (Saale), e-mail: christian.papilloud@soziologie.uni-halle.de, Tel.: +49 345 55 24250.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Dr. Jürgen und Irmgard Ulderup Stiftung.

© 2016 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG Druck und Bindung: Laupp & Göbel, Nehren Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier. ISSN 0170-3803



	Sommaire
	· ———
Editorial	

Natascha Ueckmann/Romana Weiershausen (ed.)

Transkulturalität sur scène: Zum Theater in Frankreich und Deutschland um die Jahrtausendwende

5

Natascha Hackmann / Romana Wajarshausan: Vorwort

Natasona Scotthamii Tomana Wolcishaason. Volwort	0
Aurélia Mouzet: Figures de l'invisible et visages de l'ombre: Les dramaturgies francophones contemporaines au prisme des enjeux transculturels	11
Esther von der Osten: Zwischen Zäunen über Grenzen. Le Dernier Caravansérail (Odyssées) des Théâtre du Soleil	25
Brigitte E. Jirku: Auf dem Theater angekommen? Migrationsdiskurs(e) und Transkulturalität im deutschsprachigen Raum	40
Ana R. Calero Valera: Glokalisierungsprozesse auf der Bühne: Emine Sevgi Özdamars <i>Karagöz</i> , <i>Keloglan</i> und <i>Perikızı</i>	54
Lena Schneider: Abschied von der Peripherie. Wie die Berliner Bühnen Maxim Gorki Theater und der Heimathafen Neukölln durch eine neue Ethik des Sehens das deutschsprachige Theater vorantreiben	64
Leyla-Claire Rabih: La diversité sur scène: "Nous en sommes encore loin". Entretien avec Lena Schneider	76
Regula Schröter/Mirko Borscht: "Bitte bemühen Sie sich ein wenig, zu erfahren, was Sie niemals wissen können, bitte!" – <i>Die Schutzbefohlenen</i> von Elfriede Jelinek am Theater Bremen.	
Gespräch mit Natascha Ueckmann und Romana Weiershausen	80

Dossier en continu

L'argent en littérature contemporaine: De ,l'état gazeux' au ,référent majeur'

Sonya Florey: Consommation, néolibéralisme, Histoire: Jean-Charles Massera n'écrit plus <i>sur</i>	96
Arts et Lettres	
Naomi Lubrich: Luftschlösser weben. Edmond de Goncourt und die Mode der modernen Großstadt	109
Comptes rendus	
Nina Bücker: "Les geôles de la différence?". Quêtes identitaires postmigratoires d'une minorité noire en France urbaine (Margarita García Casado)	137
Laurence Guellec / Françoise Hache-Bissette (ed.): Littérature et publicité, de Balzac à Beigheder (Philippe Hamon)	140

Natascha Ueckmann/Romana Weiershausen (ed.)

Transkulturalität sur scène: Zum Theater in Frankreich und Deutschland um die Jahrtausendwende

Vorwort

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist Transkulturalität in Europa aufgrund der globalisierten Gesellschaften ein Fakt und zugleich eine politische Forderung, denn der Traum, Diversität könne zur allseitig geschätzten Normalität werden, hat sich bislang nicht erfüllt. Im Gegenteil geben diverse fremdenfeindliche Reaktionen auf die Flüchtlingssituation in Westeuropa (von kriminellen rechtsradikalen Aktionen zu nationalistisch und rassistisch argumentierenden Bürgerbewegungen und Parteien) Grund zur Besorgnis. Der Prozess allgemeiner gegenseitiger Anerkennung¹ in der postkolonialen Zeit² und die Entwicklung hin zu einer Staatengemeinschaft, in der nationale Grenzen an Bedeutung verlieren, stehen vor der bislang größten Bewährungsprobe der Nachkriegszeit.

Vor diesem Hintergrund erhält die Frage nach dem Umgang mit und der Gestaltung von Transkulturalität in der Kunst eine neue Brisanz, wobei dem Theater möglicherweise die wichtigste Rolle zukommt. Denn in diesem Bereich liegt ein besonderes Potenzial für die Hinterfragung und Überschreitung kultureller Identitäten: Mehr als andere Kunstgenres spielt das Theater als performatives Medium mit identitären Zuschreibungen und Grenzziehungen. Die weltweiten Krisen und humanitären Katastrophen, die mit Flucht und Vertreibung vieler Menschen einhergehen, haben dazu geführt, dass die nationalen Debatten, die in Frankreich von der Kolonialgeschichte und in Deutschland von der Arbeitsmigration geprägt sind, überschritten werden. Angesichts globaler Prozesse geraten die gewohnten Deutungsmuster und hegemonialen Sicherheiten ins Wanken. Aktuell zeichnet sich eine verstärkte Beteiligung des Theaters an diesen gesamtgesellschaftlichen Debatten ab. Der vergleichende Blick auf den französischen und den deutschen Raum, den wir in diesem Dossier verfolgen, ist der Vermutung geschuldet, dass die nationalen Bezüge und Muster immer noch Bestand haben, so dass die Untersuchung von Transkulturalität komparatistisch geschärft werden soll.

Daraus ergibt sich zugleich eine kritische Perspektive auf den Begriff der Transkulturalität. Er ist inzwischen zu einem geradezu inflationär gebrauchten Paradigma kulturwissenschaftlicher Forschung geworden,³ mit dem man Inklusions- und Exklusionsverhältnisse zu überwinden versucht, die den Vorstellungen "multikulturell' nebeneinander bestehender oder "interkulturell' sich gegenüberstehender Kulturen inhärent seien. Die zahlreichen verwandten Begriffsschöpfungen – Ulrich Beck (1997) spricht von *Ortspolygamie*, Wilson Harris (1999) von *Cross-Culturality*, Edouard Glissant (1997) von *Créolisation*, und mit Homi K. Bhabha (1994) verbinden sich

Konzepte wie Hybridity und Third Space, um nur einige zu nennen - zielen alle darauf ab, die Prozessualität von Kulturen und häufig mit Macht verwobenen Migrationsphänomen zu beschreiben. "Raum, Bewegung, Geschichte(n) und Erfahrung sowohl von Individuen als auch von Gemeinschaften werden zunehmend miteinander verknüpft und fordern auf diese Weise den herkömmlichen Kulturbegriff und die herkömmliche disziplinorientierte wissenschaftliche Forschungs- und Arbeitsweise heraus", hält Britta Saal (2013: 21) fest. Häufig werden die diversen Konzepte analog verwendet. Aber sie werden auch programmatisch gegeneinander abgegrenzt. Im Gegensatz zu 'Interkulturalität' werde 'Transkulturalität', so Wolfgang Welsch, "den heutigen kulturellen Verhältnissen gerecht", die "de facto längst nicht mehr die Form der Homogenität und Separiertheit" hätten und "weithin durch Mischungen gekennzeichnet" seien, "durch Verflechtungen und Gemeinsamkeiten" (Welsch 2010: 40, 42). Man kann dagegen einwenden, dass die jüngeren Interkulturalitätstheorien keinesfalls mehr von "homogenen" Kulturen ausgehen, sondern Aushandlungsprozesse untersuchen,4 und dass das Denken in Differenzkategorien längst nicht überwunden, sondern soziale Realität ist. Im Folgenden verstehen wir "Transkulturalität" eher als offenen, heuristischen Begriff. Im Zentrum stehen die Fallbeispiele konkreter Theaterstücke.

Im Feld transkultureller Theaterproduktionen zeigen sich einige markante Unterschiede zwischen Deutschland und Frankreich, die sich von den Ausgangsbedingungen herleiten. Das Zurück- und Umschreiben tradierter Bilder des "Anderen", der Umgang mit Alterität sowie mit neuen subalternen Selbstentwürfen ist im französischsprachigen Raum bereits seit den 1950er Jahren im Zuge der Dekolonialisierung ein virulentes Thema des Theaters, das bis heute kontroverse Diskussionen auslöst (cf. Chalaye 2013). In Deutschland entwickelte sich das transkulturelle Theater anders als in Frankreich vor allem in Folge der Arbeitsmigration der Nachkriegszeit. Im Gegensatz zu anderen europäischen Kolonialmächten kommt der größte Teil der Migrant/innen im deutschsprachigen Raum nicht aus ehemaligen Kolonien; trotzdem sind sie häufig einer Subalternität ausgesetzt. Wenngleich in die 1970er Jahre und früher zurückreichend, findet das transkulturelle Theater in Deutschland erst seit den 1990er Jahren mit der verstärkten Teilhabe bekannter Autor/innen breitere Beachtung auf dem Literaturmarkt. Beispiele dafür sind die Stücke von Emine Sevgi Özdamar, Yoko Tawada, Feridun Zaimoglu oder eben auch das umfangreiche, in Deutschland breit rezipierte Schaffen der österreichischen Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek. Überfällig ist zudem die inzwischen vermehrt geführte Debatte über die Praxis des "Blackfacing" und grundsätzlich über die Position Schwarzer Kulturschaffender im Theaterbetrieb (cf. Micossé-Aikins/Dodua Otoo 2012).

Neben Migration nimmt das Thema der Flucht entsprechend der aktuellen Entwicklungen einen wichtigen Stellenwert ein. Als Produktionen, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt besonders einflussreich sind, werden im Dossier exemplarisch Jelineks Die Schutzbefohlenen und – für das französische Theater – Le Dernier Caravansérail des Théâtre du Soleil behandelt. Mit Jelineks Stück, welches seit 2014 an zahlreichen Bühnen Deutschlands gespielt wird, geht es wie in Le Dernier

Caravansérail (Odyssées), welches 2003 in der Cartoucherie in Paris uraufgeführt und in Deutschland 2004 bei der RuhrTriennale in Bochum gezeigt wurde, um die Thematik der Kriegs- und Armutsflüchtlinge unserer Zeit. Beiden Theaterstücken liegt ein antiker Prätext zugrunde, wodurch das aktuelle Geschehen mit der (Literatur-)Geschichte verbunden wird: Bei Jelinek ist es die griechische Tragödie Die Schutzflehenden von Aischylos, und beim Théâtre du Soleil ist es Homers Epos Die Odyssee. Aus der Odyssee werden Odysseen, deren testimoniale Umsetzung durch das Théâtre du Soleil Flüchtende und ihre Irrfahrten biographie- und theaterwürdig macht; jede/r Geflohene wird zum Odysseus. Ob Die Schutzbefohlenen oder Le Dernier Caravansérail, beiden Stücken und ihren jeweiligen Theaterinszenierungen gelingt es auf sehr verschiedene Weise, in einer von Europa aus gesehen homogenen Masse von Flüchtlingen Einzelschicksale erkennbar werden zu lassen.

Leitend für die Zusammenstellung der Beiträge war das Anliegen, sowohl eine Einsicht in die Breite transkulturellen Theaterschaffens zu vermitteln als auch einzelne Beispiele detailliert vorzustellen. Dabei sollten nicht nur Dramentexte, sondern auch das Theatergeschehen thematisiert werden. Die Beiträge von Aurélia Mouzet (zu frankophonen Dramaturg/innen) und Brigitte Jirku (zur deutschsprachigen Dramenproduktion) sondieren das Feld und geben einen Überblick über die transkulturelle Gegenwartsdramatik in den beiden Ländern. Exemplarische Einzelanalysen liefern Esther von der Osten zu Le Dernier Caravansérail (Odyssées) des Theaterkollektivs Théâtre du Soleil, das mit diesem Stück seine Ressourcen in den Dienst flüchtender Menschen stellt, und Ana R. Calero zu den Theatertexten Emine Sevgi Özdamars, die um das Thema der Arbeitsmigration in Deutschland kreisen. Der Beitrag von Lena Schneider erweitert die Betrachtung am Beispiel der beiden Berliner Bühnen Maxim Gorki Theater und Heimathafen Neukölln in Richtung der Bühnenpraxis. Sie betont dabei die Vorreiterrolle von Shermin Langhoff in Deutschland, die das ,postmigrantische Theater' geprägt hat. Das sich daran anschließende Interview von Lena Schneider mit der Regisseurin Leyla-Claire Rabih zur mangelnden Diversität auf französischen Bühnen stellt die Befunde zur derzeitigen Theaterlandschaft in eine ländervergleichende Perspektive. Den Abschluss des Dossiers bildet ein Interview, welches die Herausgeberinnen mit der Dramaturgin Regula Schröter und dem Regisseur Mirko Borscht zur Inszenierung von Elfriede Jelineks Die Schutzbefohlenen am Bremer Theater geführt haben.

Insgesamt steht die Frage im Zentrum, welche Rolle das heutige Theater als Verhandlungs- und Partizipationsraum in den Diskussionen um Zuwanderung und den Umgang mit Flüchtlingen einnimmt. Welche Ausdrucksformen werden gewählt, wie stellt sich das in Frankreich dar und wie in Deutschland? Dabei stellt sich die Krise der Repräsentation mit neuer Schärfe: die Frage, wer für wen spricht und ob bzw. unter welchen Bedingungen es legitim ist, den "Anderen" auf der Bühne stellvertretend darzustellen (cf. Heinicke 2015; Heeg 2013). Betont die Frage, wer überhaupt Flüchtlinge darstellen darf, nicht vor allem die Differenz zu den vermeintlich "Fremden"? Mit der Flüchtlingsthematik scheint ein Wandel im Selbstverständnis des Theaters und seiner Aufgabe einherzugehen. Das Thema von Inklusion und

Exklusion (cf. Bude/Willisch 2008) erhält mit Blick auf Migration und speziell auf Flucht und Asyl eine existenzielle Zuspitzung. Hier zeigt sich wieder verstärkt eine politische Funktion des Theaters, die in Wechselwirkung mit dem sozial- und kulturpolitischen Raum der Mehrheitsgesellschaft steht, in dem die Stücke geschrieben und aufgeführt werden. Mit den Migrant/innen und Geflohenen – oder wäre es nicht angemessener, im Sinne Hannah Arendts von "Ankömmlingen" (2015 [1943]: 33) zu sprechen? – kommen auch neue Erzählungen nach Europa; so entsteht ein unendliches Geflecht globaler Erinnerungskulturen.

Für die Zeit der Jahrtausendwende zeichnet sich zudem für beide Länder ab, dass ein explizit transkulturelles Theater mit Techniken der Fragmentierung arbeitet: mit der Vervielfältigung von Orten, Zeiten, Themen, Protagonisten und Sprachen und mit intertextuellen Bezügen. Herkömmliche Setzungen wie Nationalsprache, Herkunft, Ursprung oder Heimat werden auf der Bühne dezentriert. Transkulturelles Theater nutzt Momente der Verstörung zur Destabilisierung von Sinnsetzungen, wobei es an allgemeine Tendenzen des europäischen Theaters spätestens seit Mitte des 20. Jahrhunderts anknüpft. Die auftretenden "hybriden" Figuren, die Stimmenvielfalt und die Mehrsprachigkeit unterlaufen nicht selten den hegemonialen Diskurs.

Bei der Beschäftigung mit Transkulturalität und Theater dominieren bislang Studien, die grenzüberschreitendes Schreiben entweder innerhalb eines Kulturkreises untersuchen – z.B. das Théâtre de l'immigration (cf. Champy/Katz 2008) oder das Théâtre beur in Frankreich bzw. das Postmigrantische Theater in Deutschland (cf. Sharif 2011, Abushi 2013) - oder eine nationalliterarische Rahmung bewusst vermeiden und verschiedene Beispiele unterschiedlicher Provenienz nebeneinanderstellen (cf. Regus 2009, Pavis 2010, Pewny 2011). Das vorliegende Dossier geht anders vor: Der deutsch-französische Vergleich zeigt die jeweils unterschiedliche Ausgangslage, aufgrund derer auf andere Entwicklungen der Inhalte und Ästhetiken geschlossen werden muss. Die hier versammelten Beiträge gelten den übergreifenden Fragen nach kulturellen Symmetrien und Asymmetrien und nach der Verknüpfung von Ausdruck und Ethik transkulturellen Theaters in Deutschland und in Frankreich und damit auch nach der verantwortungsvollen Funktion von Literatur und der sehr spezifischen symbolischen Repräsentationsform des Theaters. Diese Fragen sind angesichts ungelöster gesellschaftlicher Herausforderungen von großer Relevanz, denn mit den Mitteln des Ästhetischen kann im besten Falle ein politisches und ethisches Umdenken vorweggenommen werden.

Die Herausgeberinnen danken Marc Dauen, Claire Block und Brigitte Braun für ihre tatkräftige Mithilfe bei der Realisierung dieses Schwerpunktdossiers. Ohne sie hätte das Vorhaben nicht in gleicher Weise gelingen können.

- Abushi, Lena, "Bin ich ein Postmigrant?", http://kulturjournalismus.de/2013/12/bin-ich-ein-postmigrant (publiziert 2013, letzter Aufruf am 01.09.2015).
- Albrecht, Andrea, "Theorien der Anerkennung Literaturwissenschaftliche Appropriationen", in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur, 37.2, 2002, 323-343.
- Arendt, Hannah, "Wir Flüchtlinge" (1943), in: Andreas Langenohl / Ralph Poole / Manfred Weinberg (ed.), *Transkulturalität. Klassische Texte*, Bielefeld, transcript, 2015, 33-44.
- Beck, Ulrich, Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus Antworten auf Globalisierung, Frankfurt/Main, Suhrkamp, 1997.
- Bhabha, Homi K., The Location of Culture, New York, Routledge, 1994.
- Bude, Heinz/Willisch, Andreas (ed.), Exklusion: Die Debatte über die "Überflüssigen", Frankfurt/Main, Suhrkamp, 2008.
- Chalaye, Sylvie, Culture(s) noire(s) en France: la scène et les images, Paris, L'Harmattan, 2013. Champy, Romain / Katz, Serge, "Théâtre et immigration, Recherche prospective", http://www.approches.fr/Theatre-et-Immigration-recherche (publiziert 2008, letzter Aufruf am 01.09. 2015).
- Ette, Ottmar, ÜberLebenswissen. Die Aufgabe der Philologie, Berlin, Kadmos, 2004.
- Glissant, Edouard, Traité du tout-monde, Paris, Gallimard, 1997.
- —, "Poetik der Beziehung", in: Isabel Exner/Gudrun Rath (ed.), *Lateinamerikanische Kultur-theorien*, Konstanz, University Press, 2015, 77-89.
- Gutiérrez Rodríguez, Encarnación, "Fallstricke des Feminismus. Das Denken 'kritischer Differenzen' ohne geopolitische Kontextualisierung. Einige Überlegungen zur Rezeption antirassistischer und postkolonialer Kritik", in: *Polylog. Zeitschrift für interkulturelle Philosophie*, 4, http://them.polylog.org/2/age-de.htm (publiziert 1999, letzter Aufruf am 28.08.2015).
- Gutjahr, Ortrud, "Interkulturalität als Forschungsparadigma der Literaturwissenschaft. Von den Theoriedebatten zur Analyse kultureller Tiefensemantiken", in: Dieter Heimböckel/Irmgard Honnef-Becker/Georg Mein/Heinz Sieburg (ed.), Zwischen Provokation und Usurpation. Interkulturalität als (un)vollendetes Projekt der Literatur- und Sprachwissenschaften, Paderborn, Wilhelm Fink, 2010, 17-39.
- Harris, Wilson, Selected Essays of Harris Wilson: The Unfinished Genesis of the Imagination, ed. A. J. M. Bundy, London, Routledge, 1999.
- Heeg, Günther, "Hildesheimer Thesen XI Die Zukunft liegt im transkulturellen Theater. Fremdheitserfahrung ohne Exotisierung", http://www.nachtkritik.de/index.php?view=article&id=7645:hildesheimer-thesen-xi-die-zukunft-liegt-im-transkulturellen-theater&option=com_content&Itemid=84 (publiziert 2013, letzter Aufruf am 01.09.2015).
- Heinicke, Julius, "Wie geht Darstellung ohne Zurschaustellung? Flüchtlingstheater in Südafrika und Deutschland", in: *Theater heute*, 2, 2015, 27-31.
- Micossé-Aikins, Sandrine / Dodua Otoo, Sharon (ed.), The Little Book of Big Visions. How to Be an Artist and Revolutionize the World, Münster, edition assemblage, 2012.
- Ortiz, Fernando, "Tabak und Zucker. Ein kubanischer Disput (Auszüge)" (1940), in: Lars Allolio-Näcke/Britta Kalscheuer/Arne Manzeschke (ed.), *Differenzen anders denken: Bausteine zu einer Kulturtheorie der Transdifferenz*, Frankfurt/Main, Campus, 2005, 293-313.
- Pavis, Patrice, "Intercultural Theatre Today", in: Forum Modernes Theater, 25.1, 5-15, http://www.jstr.org/project/images/02%20Pavis.pdf (publiziert 2010, letzter Aufruf am 01.09.2015).
- Pewny, Katharina, Das Drama des Prekären. Über die Wiederkehr der Ethik in Theater und Performance, Bielefeld, transcript, 2011.
- Regus, Christine, Interkulturelles Theater zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Ästhetik Politik Postkolonialismus, Bielefeld, transcript, 2009.

- Saal, Britta, "Kultur in Bewegung. Zur Begrifflichkeit von Transkulturalität", in: Mae Michiko / id. (ed.), Transkulturelle Genderforschung. Ein Studienbuch zum Verhältnis von Kultur und Geschlecht, Wiesbaden, Springer, 2013, 21-48.
- Sharifi, Azadeh, "Postmigrantisches Theater. Eine neue Agenda für die deutschen Bühnen", in: Wolfgang Schneider (ed.), *Theater und Migration. Herausforderungen für Kulturpolitik und Theaterpraxis*, Bielefeld, transcript, 2011, 35-45.
- Welsch, Wolfgang, "Was ist eigentlich Transkulturalität?", in: Lucyna Darowska / Thomas Lüttenberg / Claudia Machold (ed.), *Hochschule als transkultureller Raum? Kultur, Bildung und Differenz in der Universität*, Bielefeld, transcript, 2010, 39-66.
- Wir vermeiden bewusst den Begriff der Toleranz, denn "Toleranz beruht auf einem Machtgefälle und setzt Normen, die der Macht gefallen" (Ette 2004: 257). Wir orientieren uns an einem an Edouard Glissant geschulten Denken von Relation und Partage (cf. Glissant 2015). Weiterführend verbindet sich mit dem Begriff der Anerkennung ein sozial- und politikwissenschaftliches Forschungsfeld, das zunehmend auch in Untersuchungen literarischer Texte berücksichtigt wird (cf. Albrecht 2012).
- 2 Postkolonialität umfasst "ein Bewusstsein und einen Zustand, die weiterhin über Spuren und Effekte kolonialer Geschichte den Alltag im Norden und im Süden bestimmen" (Gutiérrez Rodríguez 1999). Die europäische Kolonisation nimmt hier den Rang eines welthistorischen Ereignisses ein, dessen Auswirkungen bis heute fortbestehen. Der Begriff "postkolonial" beschreibt also, in welcher Weise sich koloniale Prozesse in die Verhaltensund Wahrnehmungsweisen der Menschen der kolonisierten wie auch kolonisierenden Kulturen eingeschrieben haben; wenn auch für beide Seiten auf fundamental unterschiedliche Weise.
- Vordenker anhaltender Transkulturalitätsdebatten ist zweifellos der kubanische Anthropologe Fernando Ortiz mit seinem Werk Contrapunteo cubano del tabaco y el azúcar (1940; Auszüge in dt. Übersetzung cf. Ortiz 2005). Er betont darin die wechselseitige Durchdringung von Kulturen und verwendet den Begriff in Abgrenzung zur Akkulturation (Anpassung an dominante Kulturmodelle) und zur unproduktiven Dekulturation (Entwurzelung und Verlust der eigenen Kultur). Dieser im karibischen Raum entstandene Begriff der transculturación verweist auch auf die gewaltvolle koloniale Dimension des damit bezeichneten Kulturkontaktes wie die erzwungene Migration von Millionen von Afrikaner/innen durch Verschleppung.
- 4 "[M]it dem Begriff Interkulturalität [wird] eine Grenzüberschreitung in den Blick genommen, bei der weder ein wie auch immer gefasstes Innerhalb oder Außerhalb der Grenze noch die Grenze zum eigentlichen Untersuchungsgegenstand wird, sondern das *Inter* selbst. Untersucht wird "Kultur als Text" im Sinne einer Vertextung wechselseitiger Bedeutungszuschreibung, als Intertextualität zwischen den Herstellungsmodi situativer kultureller Zugehörigkeit" (Gutjahr 2010: 27).